

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 26
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosen.

Nun klingen durch die lauen Nächte wieder,
Die keuschen, wundervollen Rosenlieder.
Sie leuchten wie Rubine überm Rasen
Und hauchen Duft und Glanz aus schlanken Vasen.

Sie lodern selig auf in bunten Flammen
Und sind wie Märchen, die vom Himmel stammen.
Sie jubeln sieghaft über Totengrüften
Und wiegen leis ihr Haupt in Sommerlüften.

Und stille Feste feiern Park und Garten,
Drin Rosen auf den Kuss der Sonne warten,
Und Schwebewölklein ruhn wie weisse Tauben
Traumselig über dunklen Rosenlauben.

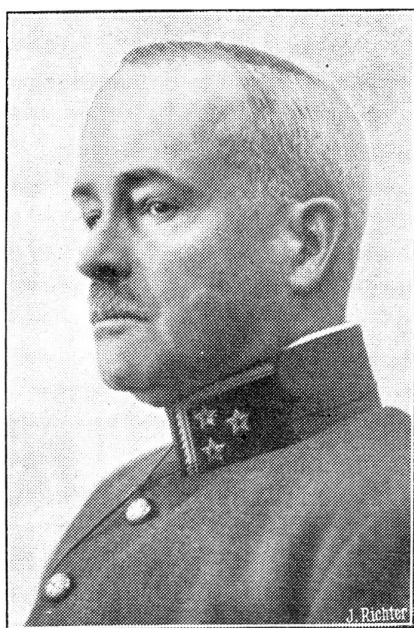
Doch reinste Schönheit, reinsten Duft sie spenden,
Wo Liebe Rosen bricht mit zarten Händen.
Und Augen, die in Gram und Leid sich feuchten,
Klärt neuer Glanz, wo Rosen glühn und leuchten.

Fr. Hossmann.



Die Schlußwoche der Session der Bundesversammlung begann im Nationalrat mit einer interessanten Debatte über das Kolonisationsproblem. Der Bericht des Bundesrates wurde aber dann doch im zustimmenden Sinne erledigt und die Kreditvorlage von 2 Millionen Franken in der Fassung des Ständerates unverändert angenommen. Auch die Staatsrechnung, die einen Ausgabenüberschuß von 18,5 Millionen Franken aufweist, wurde unbestritten erledigt. Dagegen wurde bei Behandlung des Berichtes über die leistungsfähige internationale Arbeitskonferenz die 40 Stundenwoche abgelehnt. Eine Geschäftsordnungsdebatte über den Sessionsschluß führte zu einem energischen Protest gegen das Verschieben unbequemer Vorlagen, trotzdem aber wurde beschlossen, die Session am Samstag abzubreaken. Die Folge davon war eine Nachtjitzung, in der der Kampf um Außenhandelsmaßnahmen entbrannte. Nach Genehmigung des Berichtes zur Kriegsschädenfrage und Erledigung des Budgets, das einen Einnahmenüberschuß von Fr. 300,000 erwarten läßt, begann die Behandlung des abgeänderten Entwurfes für das Alkoholbudget 1936/37, das nun einen Einnahmenüberschuß von Fr. 504,000 vorsieht, wobei Nichteintreten, unter Bewilligung einiger Budgetzwölftel beantragt wurde. Trotz der Verteidigung dieses Budgets durch Bundespräsident Meyer wurde mit 44 zu 39 Stimmen Nichteintreten beschlossen und ein Verschiebungsantrag mit 58 zu 45 Stimmen angenommen. In der Schlußabstimmung wurde noch der Bundes-

beschuß über die Erneuerung der Krisenhilfe an die Krankenversicherungen mit 107 zu 0 Stimmen und der Bundesbeschuß über Preiskontrolle mit 63 zu 27 Stimmen gutgeheißen. Hierauf wurde Sitzung und Session geschlossen. — Der Ständerat hieß ein Kreditbegehren von Fr. 500,000 zur Förderung des Reiseverkehrs gut und genehmigte unbestritten den Bericht über die 16. Völkerbundsversammlung. Der Geschäftsbericht des Bundesrates und der Bericht über die internationale Arbeitskonferenz, der die 40 Stundenwoche ablehnt und auch der Bericht über die Wirtschaftsmahnahmen gegenüber dem Ausland wurden gutgeheißen, die Differenzen in der Vorlage über Preiskontrolle durch Zustimmung zum Nationalrat beseitigt und dann genehmigte der Rat auch das Alkoholbudget mit 17 gegen 6 Stimmen, worauf Sitzung und Session geschlossen wurden. — In der Vereinigten Bundesversammlung vom 18. Juni wurde die Wahl in das Bundesgericht bis zum Dezember verschoben. Als Suppleanten des Bundesgerichtes wurden gewählt: die Advokaten Jean Spiro-Lausanne mit 130 und Attilio Zanolini-Locarno mit 129 von 187 gültigen Stimmen. Auf den sozialistischen Kandidaten, alt Nationalrat Borella-Chiasso, entfielen 57 Stimmen. Schließlich wurden noch 76 Begnadigungsgesuche antragsgemäß erledigt.



† Oberst Gottfried Immenhauser.

Am 22. Juni morgens starb nach kurzer Krankheit im 73. Altersjahr Oberst Gottfried Immenhauser, gewe-

jener Sektionschef der Generalstabsabteilung und Chef des Militärflugwesens. Oberst Immenhauser war Instruktionsoffizier der Artillerie. 1895 kam er als Sektionschef in die Generalstabsabteilung des Militärdepartements, wo er sich hervorragend an der Schaffung der Truppenordnungen von 1911 und 1924 beteiligte. In den letzten Jahren war er Chef des Militärflugwesens und erwarb sich große Verdienste um den Ausbau unserer Fliegerwaffe. 1929 trat er in den Ruhestand.

Der Bundesrat hat das Rücktrittsgesuch des eidgenössischen Fischereinspektors, Herrn Dr. Surbeck, der aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt nimmt, unter Verdanfung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die Völkerbundsdelegation wurde wie folgt neu bestellt: An Stelle der zurücktretenden Herren Nationalrat Deri und Ständerat Schöpfer treten Ständerat Klöti und Nationalrat Schneller.

Der Bundesrat hat die neue Truppenordnung genehmigt. Die wichtigsten der 11 Artikel des Bundesbeschlusses sind die folgenden: In Artikel 1 des Beschlusentwurfs wird vorgeesehen, daß sich die Armee gliedert in: a) Heeresseinheiten: 3 Armeekorps, 9 Divisionen, 3 selbständige Gebirgsbrigaden; b) Armeetruppen. Als Armeetruppen gelten alle Stäbe, Einheiten und Truppenteile außerhalb der Armeekorpsverbände. Die Bildung eines vierten Armeekorpskommandos und die dadurch bedingte Aenderung in der Zusammenlegung der Armeekorps bleibt dem Bundesrat vorbehalten. Das Armeekorps besteht nach Artikel 2 in der Regel aus: 2—4 Divisionen oder Gebirgsbrigaden, 1 leichten Brigade, 2—3 Artillerie-Regimentern, 1 Pontonierbataillon, 1 Telegraphenkompanie, 1 Feldlazarett, 1 Sanitäts-Transportabteilung, 1 Munitionslastwagenabteilung. Die Kriegsgliederung des Armeekorps bleibt vorbehalten (Art. 206 und 209 M. V.). Die Division besteht in der Regel aus: 3—4 Infanterie-Regimentern, 1 Motor-Infanteriekanonnen-Kompanie, 1 Aufklärungsabteilung, 1 Feldartillerieregiment, 1 Motor-Kanonnenabteilung, 1 Gebirgs-Artillerieabteilung (nur Gebirgsdivision), 1 Artillerie-Beobachtungskompanie, 1 Sappeurbataillon, 1 Telegraphenkompanie, 2 Infanterie-Parfkompanien, 1 Munitions-Lastwagenkolonne. Die Gebirgsbrigade besteht in der Regel aus: 2—3 Infanterie-Regimentern, 1 Motor-Infanteriekanonnen-Kompanie, 1 Motorradfahrerkompanie, 1 Gebirgs-Artillerieabteilung, 1 bis 2 Motor-Kanonnenabteilungen, 1 Artillerie-Beobachtungskompanie, 1 bis 2 Sappeurkompanien, 1 Telegraphenkompanie, 1—2 Sanitätskompanien, 1 Am-

bulanz, 1—2 Sanitätskolonnen, 1 Verpflegungskompanie, 1 Munitions-Lastwagenkolonne, 1 Infanterie-Saumkolonne. Für den Grenzschutz und als Festungsbesatzungen werden besondere Gruppenteile ausgeschieden und den Divisionen und Gebirgsbrigaden unterstellt.

Als Nachfolger des zurücktretenden M. Rambert ernannte das eidgenössische Post- und Eisenbahndepartement den derzeitigen Redaktor an der „Neuen Zürcher Zeitung“, M. W. Glogg, zum Direktor der Schweiz. Rund- und Sprachgesellschaft.

Am 20. Juni wurde in Rom ein schweizerisch-italienisches Abkommen über die gegenseitige Kontingentierung der Wareneinfuhr und ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag unterzeichnet.

In den ersten 5 Monaten des Jahres waren die Betriebseinnahmen der S. B. B. um 10 Millionen Franken niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Personenverkehr war im Mai zwar infolge der Pfingstfeiertage höher als im letzten Mai, aber die Einnahmen im Güterverkehr verminderten sich im Mai um Fr. 2,367,000 gegen den Mai 1935.

Die der Via Vita angeschlossenen Organisationen beschlossen an einer am 17. Juni in Bern abgehaltenen Versammlung, den Verkehr der Motorfahrzeuge am 5. Juli stillzulegen, zum Zeichen des Protestes gegen den Versuch, ihnen die Defizite einer Monopolverwaltung aufzubürden und als Protest gegen die fortgesetzten Erhöhungen der dem Motorfahrzeugverkehr auferlegten Lasten.

Am 19. Juni traf in Basel der erste Zug mit Auslandschweizer-Ferienkindern ein. Im ganzen sollen dieses Jahr 1700 Auslandschweizerkinder die Ferien in der Schweiz verbringen.

Ende der letzten Woche ging über das Birsed ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, das Getreide-, Karstoff- und Gemüseselder verwüstete. In Reinach dürfte auch der Rebbestand vernichtet sein. In Oberwil, Münchenstein, Arlesheim und Dornach wurden Fenster Scheiben zertrümmert. Im oberen Teil des Kantons Glarus gingen nach einem Gewitter mehrere Runsen nieder. Auf der Landstrasse zwischen Betschanden und Rüti überschüttete die Erlenrunse eine Strecke mit Schutt und Schlamm. Auf der Linthbrücke zwischen den beiden Ortschaften liegt der Schutt zwei Meter hoch. Der Straßenverkehr nach dem Aaufen mußte unterbrochen werden. Ein Gewitter mit Hagel im Boden des Vierwaldstättersees richtete besonders in Bedenried und Buochs schweren Schaden an. Straßen wurden überschwemmt und der Verkehr mußte gesperrt werden. Auch das Entlebuch wurde vom Hagel heimgesucht. Beim Bahnübergang von Schüpheim trat der Trübenbach über die Ufer und setzte Gärten und Matten unter Schlamm und Wasser. In Malters erreichten die Hagelkörner die Größe

von Baumnüssen und im Rohr wurde ein Hundegespinn mit Milchbrenten weggeschwemmt und vernichtet. In der Nacht vom 22./23. Juni ging ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über das Hochwang-Gebiet nieder. Die berühmte Trimmiser Rüfe überdeckte die Kantonsstrasse Chur-Landquart bei Trimmis auf einer Strecke von 150 Metern mit Geröll und Schlamm und riß die Brücke weg, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. — Im Glarus ging am 22. Juni abends ein Wolkenbruch über dem Schildgebiet nieder. Er bewirkte den Ausbruch der Sturmiger und der Platten-Runse, wobei verschiedene Häuser gefährdet wurden und die Feuerwehr von Ennenda die Einwohner in Sicherheit bringen mußte.

Bei den Abstimmungen vom 20./21. Juni in Basel wurde die Initiative über die Bekämpfung des Doppelverdienertums mit 8293 gegen 6248 Stimmen angenommen. Die übrigen Vorlagen, wie der Bau einer Stulpturhalle, die Millionärsteuervorlage und die Erhöhung der Billetsteuer von 10 auf 15 Prozent wurden verworfen. — Bei der Wahl für das vierte Mitglied der Verwaltungskommission des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel, bei welcher nur Nationalrat Schneider kandidierte, erhielt dieser nur 7036 Stimmen, während 13,631 Stimmen gegen seine Kandidatur abgegeben wurden. Die Wahl ist demnach nicht zustande gekommen.

Der Rechnungsabschluß der industriellen Betriebe der Stadt Genf ergab einen Bruttogewinn von 9,968,086 Franken. — In der Genfer Spikelfassäre konnte festgestellt werden, daß die drei verhafteten Individuen im Auftrage der Sowietunion tätig waren.

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat beschlossen, für die Zeit von 1936—1939 die Eröffnung neuer Wirtschaften im ganzen Kanton zu verweigern, weil die Zahl der bestehenden Wirtschaften vollkommen genüge.

In Stansstad (Nidwalden) starb im Alter von 83 Jahren der Fischer Aldermann-Kaiser, der in seinem langen Leben 22 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte.

In Gossau (St. Gallen) starb nach längerem Leiden Nationalrat und Regierungsrat Dr. Emil Mäder im Alter von 61 Jahren.

Am 20. Juni wurde die Gandriastrasse feierlich eingeweiht. Zur Erinnerung an das Ereignis wurde ein Denkstein enthüllt und von Lugano aus ein Festzug veranstaltet.

In Lausanne wurden am 22. Juni morgens in der Wohnung des Fräuleins Tissot, einer Assistentin des Kantonsospitals Lausanne, die Leichen des Fräuleins und des Zahnarztes Bruno Aquadro gefunden. Das Fräulein scheint den Zahnarzt, der ein langjähriges Verhältnis mit ihr lösen wollte, erschossen und dann sich selbst vergiftet zu haben. — Der Stadtrat von Châtelard-Montreux stellte den Zinsendienst der

Anleihe von 1895 und 1900 vorläufig ein. Der Staatsrat des Kantons Waadt beantragt dem Großen Rat, eine Anleihe von Fr. 100,000 für die Stadtgemeinde Montreux staatlich zu garantieren.

Die zweite kantonale Initiative für die gezielte Anerkennung der Chiropraktik im Kanton Zürich erzielte 11,661 Unterschriften und ist somit zustande gekommen. — In Zürich starb im Alter von 78 Jahren Frau Emma Heer-Gohweiler, die Witwe des Schriftstellers J. C. Heer. — Der Große Gemeinderat von Winterthur beschloß, Prof. Dr. R. Hunziker zum Ehrenbürger der Stadt Winterthur zu ernennen.



Das Dreißig-Millionen-Anleihen des Kantons wurde bei der kantonalen Abstimmung vom 20./21. Juni mit 16,679 gegen 11,067 Stimmen bewilligt. Zur Urne gingen allerdings nur 13 Prozent der Stimmberechtigten. Von den 30 Amtsbezirken haben 11, hauptsächlich der Jura, gegen die Vorlage gestimmt.

Der Regierungsrat wählte als Staatsvertreter an Stelle des zurücktretenden Hermann Neuhaus, Redaktor Paul Kunz in Thun in die Direktion der Heilstätte Heiligenschwendli. — Als Staatsvertreter in die Spitaldirektion des Bezirksspitals Sumiswald wurde an Stelle des zurücktretenden Gustav Schneider, Gemeindefreiber Hector Großenbacher jun. in Affoltern i. E. gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes im Kanton erhielten: Notar Rolf Raaflaub und Sonja Sandoz, die die Verwaltung der Apotheke Bähler in St. Immer übernommen hat.

In Muri feierte kürzlich Herr Rudolf Gysin-Gnoepff, der langjährige Direktor der Aktienbrauerei Basel, seinen 80. Geburtstag.

In Niederösch konnte Herr Johann Glauser-Werthmüller in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar hat große Verdienste um das Wohl seiner Gemeinde.

In der Nacht vom 15./16. Juni wurde in einem Langnauer Geschäftshaus ein frecher Einbruch versucht. Der Inhaber erwachte durch ein Geräusch an den Fensterläden und gab Schredschüsse ab, worauf der Einbrecher und ein Bursche, der offenbar Schmiere gestanden hatte, die Flucht ergriffen. Die Recherchen der Polizei blieben bis jetzt erfolglos.

Am 17. Juni abends wurde das Gebiet Lattrenenalp-Suldtal von einem schweren Unwetter heimgesucht. Der Suldbach schwoll an und riß die armierte Betonbrücke beim Hotel Sonne in Mülinaen weg, womit das ganze

Randertal vom Automobilverkehr abgeriegelt wurde. Die Station Mülinau und die Bahnanlage wurden mit Gesschiebe überführt und das Wasser strömte in einer Breite von 100 Metern über den Bahndamm. Die Feuerwehren von Aeschi und Reichenbach arbeiteten die ganze Nacht an der Eindämmung der Fluten. Der angerichtete Schaden wird auf Fr. 70,000—100,000 geschätzt. Der Verkehrsunterbruch auf der Staatsstrasse Spiez-Grütigen war schon am 18. Juni behoben, da der Verkehr über eine Notbrücke umgeleitet werden konnte.

Der Ersparniskasse Adelsboden wurde vom Gericht eine Stundung bewilligt. Die Bank ist nicht überschuldet und die Gläubiger sollen gedeckt sein. Es wurden nur in letzter Zeit auffallend viele Rückzüge gemacht, so daß die Bank zwecks Flüssigmachung ihrer Guthaben die Zahlungen einstellte.

Die Bieler Musikgesellschaften aufnieten mit Hilfe der Gemeinde einen Fonds zur Erstellung eines Musikpavillons, der heute rund Fr. 21,000 beträgt. Der Pavillon wird nun nach dem Projekte von Architekt W. Sommer aus Glasbausteinen ausgeführt werden. Der Fonds reicht eben aus, um die Baukosten zu decken.

Die Kantonspolizei von Biel klärte einen Mord auf, der vor zwei Jahren in Mett begangen wurde. Damals war ein Bürger von Mett spurlos verschwunden und seine Frau behauptete, er sei nach Frankreich verzogen, wo er als Rotainsmuggler lebe. Nun fanden die Untersuchungsbehörden die im Keller ihres Hauses vergrabene Leiche des Mannes, worauf die Frau ein Geständnis ablegte. Sie hatte ihren Mann, angeblich aus Eifersucht, im Schlaf erschossen und die Leiche dann im Keller verscharrt. Die Mörderin beging im Bieler Bezirksgefängnis Selbstmord.

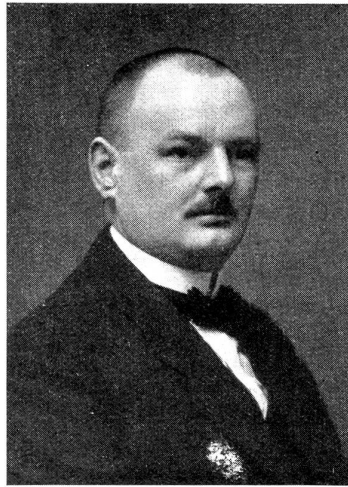
Zur Unterschlagungsaffäre in Lengnau wird gemeldet, daß Notar und Gemeindefreiber Kyf bisher folgende Unterschlagungen eingestanden hat: Zum Nachteil der Gemeinde Lengnau 23,000 Franken, zum Nachteil von Erbschaften Fr. 26,594, zum Nachteil von Sanierungen Fr. 3600, zum Nachteil weiterer Privatpersonen Fr. 15,927, total Fr. 69,121.

Am 20. Juni nachmittags entlud sich über das Laufental ein heftiges Gewitter, unter dem besonders das Städtchen Laufen zu leiden hatte. Hagel in der Größe von Baumnüssen zerhackte Pflanzen, Bäume und Sträucher. In Eden und Gräben lag der Hagel vier Zentimeter hoch und in den Gärten sieht es ganz trostlos aus.

† William Egli-Kaefer.

Am 5. März 1936 verstarb in Zürich im Alter von 53 Jahren William Egli-Kaefer infolge einer Herzlähmung. William Egli, der sich erst seit zwei Jahren in Zürich befand, wohnte vorher lange Jahre in Bern, wo er als Kaufmann zuerst in der Maschinenbau-Branchen, später in der Versicherungs-Branchen tätig war.

William Egli wurde am 17. August 1882 als einziger Sohn der Familie Egli-Jaugg in La Chaux-de-Fonds geboren. Dort verbrachte er und seine vier Schwestern ihre ersten Kinderjahre. Die Familie zog dann nach Biel um, wo William Egli das Progymnasium besuchte. Mit seinen Klassenkameraden verband



† William Egli-Kaefer.

ihn auch in späteren Jahren immer treue Freundschaft. Leider gestatteten es die Verhältnisse dem Verstorbenen nicht, seinen Lieblingswunsch zu erfüllen, nämlich das Lehrstudium zu ergreifen. Er wandte sich dem kaufmännischen Beruf zu und absolvierte nach Abschluß des Progymnasiums eine Lehre.

Als arbeitsfreudiger und tüchtiger Buchhalter arbeitete er dann in verschiedenen Firmen in Biel. In seiner Freizeit fand er im Gesang Erholung, und bald war er durch seine schöne Stimme und als gemüthlicher Gesellschafter bekannt.

Im Jahre 1906 vermählte er sich mit Fräulein Marie Kaefer. In ihr hatte er eine treue, ihm in allen Lebenslagen beistehende Gefährtin gefunden. Der Ehe entsprossen 10 Kinder. Ein Knabe und ein Mädchen sind ihm im Tode vorangegangen.

1913 zog dann die Familie nach Bern um, wo William Egli als Reisender für Schreibmaschinen, später für Rechenmaschinen eine Stellung inne hatte. Als er dann im Jahre 1920 auf eigene Rechnung eine Vertretung für Rechenmaschinen übernahm, sah er einen seiner größten Wünsche erfüllt. Leider war er aber gezwungen, im Jahre 1928 sein Geschäft wieder aufzugeben, als Folge der Krise.

In den nachfolgenden Jahren trugen die harten Existenzkämpfe viel dazu bei, sein Herzleiden zu verschlimmern.

Im Gesang fand er immer wieder Erholung. Im Berner Männerchor, im Sündigchor und im Verband Reisender Kaufleute war er ein gern gesehener Sänger.

Seine Gattin und seine Kinder haben einen treubeforgten, herzenguten Gatten und Vater verloren. Das Wohlergehen seiner Familie lag ihm bis zu seiner letzten Stunde am Herzen, hatte er doch seinen Lebenszweck in den Dienst einer sorgfamen und guten Erziehung seiner Kinder eingestellt. Wenn er seine Familie beisammen sah, dann war er glücklich.

Ein harter Schlag für ihn, als ihm seine geliebte Mutter im Jahre 1931 im Tode voranging.

Die Asche des Verstorbenen wurde auf seinen Wunsch auf dem Grabe seiner Mutter auf dem Schönbaldenfriedhof in Bern beigesetzt. Bern, sein liebes, gemüthliches Bern, in seiner Erde wollte er seinen ewigen Schlaf tun. Ruhe seiner Asche!



Bei der kantonalen Abstimmung über die Aufnahme eines Anleihe von 30 Millionen Franken wurde die Vorlage in der Stadt mit 6155 gegen 1088 Stimmen angenommen. — Bei der am gleichen Tage erfolgten städtischen Abstimmung über 7 Abstimmungsvorlagen wurden alle Vorlagen mit großem Mehr angenommen, und zwar: Verordnung über den Bezug neuerstellter Wohnungen und Arbeitsräume: 5563 gegen 515 Stimmen; Marktordnung: 5443 gegen 675; Uebnahme von Risikogarantien zur Förderung des Exportes: 5052 gegen 1057; Bau einer Gewerbeschule: 5074 gegen 942; Erweiterung der Lehrwerkstätten: 5256 gegen 919; Erwerbung des Knabenwaisenhauses: 5003 gegen 1121; Spannungsnormalisierung und Einheitsnetz für die Stromversorgung der innern Stadt: 5438 gegen 663 Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 17,2 Prozent.

Strassenbahn und Stadtdomnibus stehen im Zeichen des Verkehrsrückganges. Vom Januar bis Ende April ging die Zahl der beförderten Personen bei den Strassenbahnen um 474,260 und beim Stadtdomnibus um 94,104 Personen zurück. Bei den Strassenbahnen ergibt dies einen Rückgang von 6,3 Prozent, beim Stadtdomnibus einen solchen von 4,1 Prozent.

Ende 1935 war die Zahl der städtischen Wohnbevölkerung 121,183, um 853 mehr als zu Beginn des Jahres. Die Zahl der Eheschließungen betrug 1115, die der Lebendgeborenen 1380 und die der Verstorbenen 1228. Im Laufe des Jahres sind 11,467 Personen zu- und 10,352 weggezogen. Neubauten wurden 145 erstellt und Mitte November standen 1213 Wohnungen leer. Die Zahl der Arbeitslosen war am Jahresende 3903.

In den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt sind im Mai 12,491 Gäste angekommen, die Zahl der Uebernachtungen betrug 25,899. Von den Gästen kamen aus der Schweiz 8944 und aus dem Ausland 3547. Die Bettenbesetzung betrug durchschnittlich 41 Prozent.

Das Rechnungsjahr des Stadttheaters 1935/36 schließt mit einem Defizit von Fr. 27,734 ab. Die Betriebsausgaben betrugen Fr. 840,000, die Betriebseinnahmen Fr. 463,480. Von der Differenz werden Fr. 356,550 durch die Subventionen gedeckt.

Am 18. Juni, um 10 Uhr vormittags, flogen 86 Militärflugzeuge in verschiedenen Staffeln über die Stadt zum Defilee auf dem Belpmoos. Der Vorbeiflug währte vier Minuten. Im Bundeshaus wurden die Sitzungen unterbrochen, um den Räten Gelegenheit zu geben, das Defilee zu besichtigen. Die Dächer der Stadt waren mit Neugierigen besetzt und ebenso wimmelten

Große und Kleine Schanze und auch der Gurten von Schaulustigen.

Am 19. Juni konnte Prof. Dr. B. T u o r, Dozent für römisches Recht und schweizerisches Erbrecht an unserer Hochschule, seinen 60. Geburtstag feiern. Der beliebte Jubilar wurde von seinen Hörern stürmisch begrüßt, als er das blumengeschmückte Katheder betrat.

Der Vorstand der Berner Flugplatzgenossenschaft hat Dr. H. M e s c h b a c h e r, der seit 1929 Sekretär der Genossenschaft ist, zum Flugplatzverwalter gewählt.

Im städtischen Tierpark ist ein erfreulicher Zuwachs durch Jungtiere zu verzeichnen. Wir haben heute 2 junge Damhirschen, 3 junge Eihirschen, ein junges Lama und einen kleinen Edelhirschen. Dazu kommt noch ein junger Büffel und zwei junge Bären im Bärengraben. Die Baudirektion II verbindet mit dieser Mitteilung die Bitte, bei der Fütterung der Tiere sehr vorsichtig zu sein, da sonst großer Schaden entstehen kann. Den Tieren sollten nicht Abfälle oder schlechtes Brot gefüttert werden. Es können sonst leicht Erkrankungen der Tiere eintreten, die zum Tod führen.

Beim Bärengraben ist gegenwärtig ein Reptilienpark im Entstehen begriffen. Ein Mechaniker, Herr Riesen, baut auf der Terrasse unterhalb der Indeburde Gehege für Schlangen, Eidechsen, Schildkröten usw. Später werden noch Affen und weiße Mäuse dazu kommen.

Kleine Umschau

Momentan leben wir mitten zwischen Hitze und Regenwellen und sonstigen großen Ereignissen des „Technischen Zeitalters“. Derzeit zum Beispiel sind wir mitten drinnen in der „Tour de Suisse“. Das Pedalen ist zwar schon ein etwas veralteter Sport, da weder Elektrizität, noch veralteter Benzin, sondern einfach der Mensch als Strampeltier der Motor des Fuhrwerkes ist. Die Qualität der Maschine spielt zwar hier auch eine große Rolle, aber die Hauptrolle spielt doch eigentlich der Fahrer und so ist es kein Wunder, daß sich Sportmännlein und besonders Sportweiblein für die Veranstaltung fürchterlich interessieren. Und in den Tagesblättern verschwinden denn auch alle anderen politischen und unpolitischen Ereignisse vollkommen, um die Spalten für die „Tour de Suisse“ frei zu bekommen. Wir ist es ja nun ziemlich gleichgültig, wer auf welcher Maschine die Schweiz am raschesten durchstrampelt und dann dauert mir der Parcours auch zu lange, um mein Blut die ganze Zeit durch in Siedehitze zu erhalten. Da begeistern mich Ereignisse wie das Fliegerdefilé vom letzten Donnerstag schon eher, trotzdem es, die Wartezeit natürlich nicht eingerechnet, nur volle 5 Minuten währte. Allerdings, die vorhergehende Woche mit den „Luftmanövern“ stellte auch an die „Strickbisten“ Nerven gewaltige Ansprüche. Das ununterbrochene Motorengelächter in der Luft, das wir alltäglich und allnächtlich, kurz, von Mitternacht bis Mitternacht über uns ergehen lassen mußten, war nicht gerade sehr angenehm. Immerhin, man gewöhnte sich so daran, daß es mir nach dem Defilé direkt abging. Bern kam mir ganz weltentlegen idyllisch vor und es gab sogar Momente, wo man selbst auf der Thunstraße sein eigenes Wort hören konnte, ohne gerade brüllen zu müssen. Und ich weiß nicht

was wird, wenn am 5. Juli dann auch noch alle Kraftwagenfahrer streifen, ich glaube, ich werde mich dann so ähnlich fühlen, wie der „Reiter auf dem Bodensee“ und es sollte mich nicht wundern, wenn ich an diesem Tag entweder infolge der drückenden Stille taub werde oder aber infolge Sorglosigkeit unter die Räder irgendeines Kinderwägelchens komme.

Aber trotz Technik und Rationalisierung wird unsere Welt wieder lyrisch, fast so lyrisch wie in der weiland seligen Biedermeierzeit. So inserierte jüngst ein Fräulein: „Tochter (nicht reich) sucht den Mann (nicht unter 30), der mit seiner Seelenglocke in die meine einstimmen möchte, damit unser ganzes Leben bis zum letzten Stunden Schlag ein frohes, reines Gelächte würde.“ Aber nicht nur Töchter sind so lyrisch angehaucht, sondern auch Berghoteliers. Und ein solcher wirbt in der gleichen Nummer für sein Hotel folgendermaßen: „Hier liegt man in der Sonne, träumt an glitzernden Bergseen, wandelt durch Alpenrosen, wirft seine Sorgen in schäumende Bergbäche und holt sich neue Lebenskraft aus starker Höhenluft.“ — „Hoppla“ — Gäste wird der gute Mann wohl nicht viel bekommen, Gletscherstürmer und Alpenflübler wohl auch nicht, denn all diese Leutchen sind wohl mehr energisch als lyrisch veranlagt. Na, aber vielleicht verbringt das glodenläutende Pärchen seine Witterwochen dort. Und ich selbst war bisher auch immer der Meinung, daß ein Berghotelier Gäste vorziehe, die sich an Forellen, Brathühnern und Kalbsbraten neue Lebenskräfte holen und nicht aus der starken Höhenluft. Aber, man lernt eben nie aus.

Bei uns z' Bärn scheint aber die Lyrik doch noch nicht so hoch im Kurse zu stehen wie in den Alpenregionen, bei uns fängt man eher mit ganz prosaischer Gleichschaltung an. So setzte unser „Nächtliches Fußballstadion“ den Eintrittspreis für den ersten mitternächtlichen Match für Herren auf Fr. 1.50 fest. Damen, Militär, Arbeitslose und Schüler aber zahlen 50 Rappen. Die Fußballer scheinen also das starke Geschlecht dreimal so hoch einzuschätzen wie das zarte und dagegen würde ich, wenn ich eine Dame wäre, ganz energisch protestieren. Es ist ja ganz schön, wenn man die Damen billiger zu einem Nerventafel kommen läßt, wie die ohnehin nervösen Mannsbilder, aber die Gleichschaltung mit Militär und Schülern gefällt mir nicht. Allerdings sind ja die Damen meist militäristisch eingestellt, wenn sie nicht zufällig dem „Frauenverein für Frieden und Freiheit“ angehören. Und man sagt sogar, daß auch die Mitglieder dieses ziemlich kriegerischen Vereins nur gegen das „Militär als Ganzes“ austräten, sich aber mit Einzelkriegern ganz gut zu verstehen pflegten. Das zweifelhafte Fuch führt eben immer seinen Reiz auf zartbesaitete Gemüter aus, selbst wenn es nur einfarbiges Feldgrau ist. Aber abgesehen davon, finde ich es ganz abseuflich, daß zum Beispiel Fräulein Dr. Juris „fußballzahltechnisch“ einem „Schüler“ gleichgestellt wird und darüber würde mir — natürlich nur, wenn ich eine hübsche, junge Dame wäre — selbst die größte Sportbegeisterung nicht hinweghelfen. Na, aber mich geht's ja schließlich nichts an, da ich weder Dame noch Fußballer bin.

Die Fußballer scheinen aber alles, was nicht auch Fußball als nicht sehr zahlungskräftig zu beurteilen. Das ist fast so wie mit den „Rassenhundebesitzern“. Was nämlich ein richtiger „Rassenhundebesitzer“ ist, der anerkennt nur seine eigene Hunderasse als wirklichen Hund. Hat er einen Schäferhund, dann sind nur die Schäfer lebensberechtigt, hat er aber einen Dobermann oder eine Doberfrau, dann eben diese. Alles andere gehört zwar auch noch vielleicht in das Spezies „Hund“, ist aber so minderwertig, daß es eigentlich behördlich vertilgt werden müßte. Und es tut gar nichts zur Sache, wenn das betreffende hundeartige Tier auch der reinrassigste Barsoi oder der krumm-

beinigte Dadel der Welt ist. Und hat etwa gar die Mania irgend eines Hündchens in einem schwachen Moment einem andersrassigen Hundefanaleier ihr Herz verknüpft, dann ist ihr Sprößling ein stammbaunloses Geshöpf, mit dem überhaupt kein anständiger Mensch mehr verkehrt. Und selbst wenn besagter Hundesprößling, der vielleicht alle guten Eigenschaften der väterlichen und mütterlichen Rasse in sich vereinigt und das klügste und bravste Hündchen der Welt ist, so ist er als Polizeihund unmöglich und wird zu keinerlei Hundprüfung zugelassen. Er ist Paria und muß Paria bleiben, bis ihn Hundeschicksal irgendwo ereilt, er kann und darf absolut nicht in anständige Hundegärten aufgenommen werden. Der „Marshallstab im Tornister“ ist ihm für ewig ver sagt.

Anderen Tieren geht's besser, dort kümmert man sich weniger um den Stammbaum und wenn sich zum Beispiel eine Eihirschen mit einem Mähnenwidder verheiratet würde, würden ihre Nachkommen hochbewertete Tierparkattraktionen werden. Und das fällt mir ein, weil wir momentan eine Menge städtische Tierjugend haben. Es muß irgendwie über die Zäune der Sand- resp. je nach Wetter Sumpfwüste unseres städtischen Tierparks gedrungen sein, daß sich die Wohnungsverhältnisse der städtischen Tiere baldigst verbessern werden. Und da zeigen unsere Tiere jetzt schon den guten Willen, dafür zu sorgen, daß das Dählhölzli künftig immer gut besiedelt sei. Wir haben dormalen Dam- und Eihirschenbabys, einen jungen Edelhirschen und sogar bei Mähnenhirschen gab's Familienzuwachs und auch das Büffelpaar hat für Nachwuchs gesorgt. Daß sich gleichzeitig auch beim Bärengraben unten eine Schlangenfarm aufgetan hat, ist wohl auch nur zu begrüßen. Auch wenn die darin gezüchteten Tierchen: Schlangen, Eidechsen, Schildkröten, weiße Mäuse und Affen nicht jedermanns Lieblinge sind. Mir zum Beispiel ist ein lustiges „Eihäsel“ auch sympatischer als eine giftige Klapperschlange, trotzdem es schon vorgekommen sein soll, daß sich Eihäseln im Laufe der Jahre zu Klapperschlangen entwickeln, besonders wenn sie unterdessen Eihäselinnen geworden sind und das Eihäseln ganz aufgegeben haben.

Ch r i s t i a n L u e g g u e t.

Sommer.

Die Sonnenwende ist vorbei
Und auch die längsten Tage,
Jedoch politisch stehen wir
Auch heute noch am Tage.
„Der Völkerverbund am Scheideweg“
Ist heute die Devise,
Man hofft nicht viel und denkt sich nur:
„Dafür ist's eben Krise.“

Und wie's auch endlich schließlich kommt,
Wir müssen uns bescheiden,
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang,
Wir müssen es erleiden.
Vom Völkerverbund hört man schon
Seit langem nichts mehr sprechen,
Man debattiert und diskutiert
Vom Völkerverbundsbrechen.

Und da man fest drauf rechnet, muß
Man sich natürlich rüsten,
Die Milch der frommen Denkfungsart
Verschwand aus unsern Brüsten.
Da Sanktionen, wie bisher,
In Zukunft nicht genügen,
Will man die Friedensbrecher nun
Von Anfang an — bekriegen.

In Mirentreux setzte man sich zwar
Zum grünen Tische wieder,
Und flötete süße Melode'n
Und Dardanellenlieder.
Doch weiß man schon von Anfang an,
Geht's nicht so, wie es sollte,
Dann macht der Türke sowieso
Das, was er so schon wollte. S o t t a.